

„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ LUKAS 21, 28

*Es spricht Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit vom Evangelischen Rundfunkdienst Berlin.*

Er war ein Mann wie gemacht für Zeiten der Pandemie: achtsam, einfühlsam und dabei immer Distanz wahrend, mit einem Herz für die Vulnerablen, für alle Schwachen und Gefährdeten der Gesellschaft. Ihnen half er. Der Legende nach lautlos, unauffällig. Hätte es damals um 300 nach Christus bereits den Begriff *Hashtag* gegeben, so hätte seiner gelautet: *#Füreinander-Dasein*, denn das war er: für andere da. Für Kinder, Arme, Hungernde, Gefährdete. Ihnen half er und das quasi unsichtbar und mit Abstand: Der Heilige Nikolaus.

Er wirkte als Bischof von Myra, einem Ort in der heutigen Türkei. Am 6. Dezember vor mehr als 1700 Jahren starb er. Bis heute wird sich an ihn erinnert. Kinder können es kaum erwarten, dass er kommt, obwohl er sich dabei strikt an die Abstandsregeln hält: Keinen Kontakt, erst recht nicht bei so vielen Haushalten. Doch immer findet sich die Spur seiner Sorge und Zuneigung: etwas Süßes, eine kleine Aufmerksamkeit im Schuh, der vor die Tür gestellt wurde. Ein Zeichen: Nikolaus war da. Er hat an Dich gedacht. Er hat Dich nicht vergessen. Ein schönes, wärmendes Gefühl, denn jeder Mensch freut sich, wenn einer an ihn denkt, egal ob groß ob klein.

So betrachtet ist 2020 nicht nur das Jahr von Corona. Es ist das Jahr der Nikoläuse. Sie sind präsent in unserer Stadt wie sonst nie, und das weit vor und über den 6. Dezember hinaus. Nikolaus kam zu uns, als Quarantäne war. Vater, Mutter, Kinder - keiner durfte raus und niemand von draußen rein zu uns. Komplette Isolation. In dieser harten Zeit war Nikolaus unser Nachbar. Er legte still die Zeitung vor die Wohnungstür. Frisches Obst und sonntags Brötchen. Kuchen vom Bäcker, einen Blumenstrauß vom Markt. Ganz rührend hat er sich um uns gekümmert. War da in der Not – leise und unaufdringlich - wie der Heilige Nikolaus von Myra damals, nur um Anderen eine Freude zu bereiten.

Ja, es stimmt: In diesem Jahr sind wir arm dran. Die Älteren und Jungen sind einsamer. Die Berufstätigen besorgter und alle angespannter. Die Kranken leiden. Die Hinterbliebenen trauern. Und über allem die Angst, weil schließlich jeder von uns vulnerabel ist. Es sind bittere Erfahrungen, die wir in diesem Jahr machen: verletzlich zu sein und mit unserem Latein am Ende. Dem Virus ausgeliefert – und zwar überall auf dieser Erde. Unser Fortschritt ist nicht schnell genug. Unsere Hoffnung ist nicht stark genug. Aus Wochen wurden Monate – wird bald ein Jahr und vielleicht noch viel mehr. Und vielleicht wird es nie mehr so wie früher. In diesem Jahr sind wir aber auch reich. Reich an Rücksichtnahme, Sorge und Erfindergeist, auch an Liebe. Sie wird ja noch spürbarer und sogar größer, wenn sie nicht selbstverständlich ist, nicht gelebt werden kann so wie gewohnt.

Heute ist Nikolaus: Einer kommt heimlich und unsichtbar, füllt die Stiefel mit Süßem und Aufmerksamkeit und bringt damit ein Stückchen Liebe in unsere Welt. Nikolaus ist ein Vorbote von Weihnachten. Ein Zeichen: Gott steht fast schon vor unserer Tür. Ich sehe ihn nicht. Doch ich weiß, dass er nah ist. Wie all die liebevollen Menschen, die uns umsorgt

haben und weiter umsorgen in dieser Zeit des Abstands und des Verzichts: unsichtbar und doch spürbar. Jeder von ihnen hat ein Stückchen Liebe geschenkt. Sie lässt uns durchhalten.

*Es sprach Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit vom Evangelischen Rundfunkdienst Berlin*